

Literaturblatt der Allgemeinen Schweizerischen Militärzeitung Nr. 6

Autor(en): [s.n.]

Objektyp: **Appendix**

Zeitschrift: **Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire
suisse = Gazzetta militare svizzera**

Band (Jahr): **52=72 (1906)**

Heft 25

PDF erstellt am: **04.08.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Die erste Hülfe in einer zukünftigen Schlacht.

Fischer, Professor Dr. Herm. 8^o, 50 Seiten. Berlin 1906. Aug. Hirschwald. Preis Fr. 1.35.

Verfasser schildert einleitend das durch die Entwicklung der Waffenwirkung und der Taktik mehr und mehr zu Tage tretende Ungenügen der Sanitätseinrichtungen, das noch dadurch um so mehr sich geltend machen wird, dass die grossartigen Kriege der Gegenwart nicht mehr durch Einzelsiege entschieden werden, sondern in monate-, ja jahrelangem Ringen, dessen Einzelschlachten viele Tage ununterbrochen fortdauern. Immerhin bestätigt er wiederum die Beobachtung, dass die Verletzungen durch Gewehrschuss, falls sie nicht direkt zum Tode führen, viel weniger schwere sind als früher. Zum Teil schwerverwundet, konnten die Verletzten 20 bis 30 Kilometer weit zu Fuss den Verbandplatz aufsuchen und trotz Weitertransport unter sehr ungünstigen Umständen trat doch beinahe ausnahmslos rasche Heilung ein. Weiterhin mussten schwere chirurgische Eingriffe, Amputationen u. dgl. viel seltener vorgenommen werden als ehemals; in früheren Feldzügen 30 bis 40 %, 1870/71 deren 16,7 %, 1905 nur 0,5 % und die wenigen, die gemacht wurden, führten in der Mehrzahl zu ungünstigem Ergebnis, da frisch Operierte den Transport äusserst schlecht ertragen.

Fischer gibt nun im weitem ein Bild vom Verlaufe einer Schlacht und besonders der Tätigkeit der Sanität in den verschiedenen Phasen derselben. In der „Einleitung der Schlacht“, d. h. in der Phase des sich Heranarbeitens der Schützen an die feindliche Stellung ist wegen des lebhaften Infanterie- und Artilleriefeuers eine Tätigkeit der Sanität unmöglich. „Aerzte in der Reihe der Kämpfenden“, wie sie die deutsche Felddienstordnung verlangt, sind daher verwerflich, da sie nichts leisten können und unnütz allzusehr gefährdet sind. Aus eben diesem Grunde ist auch ein Rücktransport der Verwundeten aus der Feuerlinie unmöglich. Die Verwundeten sind daher in diesem Zeitraume völlig auf Selbsthilfe angewiesen; in dieser Selbsthilfe durch Notverband, Blutstillung u. s. w. müssen die Mannschaften aber instruiert werden.

In der zweiten Phase „der Erstürmung der feindlichen Stellung“ werden die Verwundungen viel zahlreicher und schwerer. Die deutschen Sanitätsdetachemente, Formationen von 182 Mann und 12 Fuhrwerken, von denen je drei dem Armeekorps zugeteilt sind und denen die Etablierung des Hauptverbandplatzes zufällt, hält F. für nicht mehr zweckmässig, weil zu gross und schwerfällig, und weil daher durch sie die Hülfe zu spät eintritt und zu wenig dezentralisiert werden kann. Er schlägt vor: Besammlung des Sanitätspersonals hinter dem Standpunkt des Divisionskommandanten und von da aus Einsetzen einzelner Abteilungen

je nach Bedarf zur Errichtung kleiner Truppenverbandplätze in möglichst grosser Zahl.

Die dritte Phase „des errungenen Sieges“ gilt dem Abräumen des Schlachtfeldes. Dafür wünscht F. die freiwillige Hülfe heranzuziehen, sowie auch für die Unterstützung und Ablösung der Lazarette, die sich in möglicher Nähe des Schlachtfeldes als Feldspitäler etabliert haben, in möglicher Nähe, um dadurch Transporte für die noch nicht mit Transportverbänden versehenen tunlichst zu vermeiden.

Als Zusammenfassung seiner in vielen Beziehungen anregenden Arbeit stellt Fischer folgende Thesen auf:

1. Die Versorgung der Verwundeten während der Schlacht gebührt allein der staatlichen Hülfe.

2. Die ärztliche Begleitung der Truppen ins Gefecht fällt fort.

3. Die Verwundeten sind in den Vorkämpfen der Selbsthilfe überlassen.

4. Die erste Hülfe beginnt im zweiten Stadium der Schlacht in Staffeln vom gesamten beim Divisionskommando bereitstehenden, vom Divisionsarzte befehligten, zweckmässig ausgerüsteten Divisions-Sanitätspersonale, in allen dazu geeigneten Momenten der Schlacht auf vielen kleinen Verbandplätzen, die sich über das ganze Schlachtfeld ausbreiten und dem Verlaufe der Schlacht folgen.

5. Sie beschränkt sich auf die allernotwendigsten lebensrettenden Operationen und betrachtet die provisorische Herstellung der Transportfähigkeit der Verwundeten als ihre Hauptaufgabe.

6. Alle Hilfsarbeiten während der Kämpfe geschehen in natürlichen oder künstlich angelegten Deckungen, in denen die Schwerverwundeten liegen bleiben, bis sie in die Lazarette überführt werden können.

7. Die Sanitätsdetachemente fallen fort.

8. Die Abräumung der Verwundeten nach der Schlacht ist Aufgabe der freiwilligen Pflege mit eigener Ausrüstung, doch muss auch alles, was von der offiziellen nicht in Arbeit steht, dazu mit verwendet werden.

9. Die sämtlichen Lazarette der Division etablieren sich bei grossen Schlachten in der Nähe des Schlachtfeldes, sobald der Verlauf der Schlacht sichergestellt ist, um für die direkte Ueberführung der Verwundeten vom Schlachtfelde aus bereit zu stehen. Den operativen Eingriffen, welche nicht eine drohende Lebensgefahr abwehren sollen, muss die Herstellung der Transportfähigkeit der Verwundeten vorgehen.

10. Die auf dem Schlachtfelde freiwerdenden Aerzte der Division helfen später im Feldlazarett mit, bis sie den Truppen folgen müssen.

11. Sobald die Verwundeten verbunden, operiert und gut gelagert sind, übernimmt die freiwillige Hülfe die Lazarette. Das staatliche Personal, Wagen und Material folgen den marschierenden

Truppen, um nun für weitere Kämpfe bereit zu stehen.

12. Die Sorge für die Leichtverwundeten und den Rücktransport der Schwerverwundeten nach ihrer Heilung resp. Transportfähigkeit fällt der freiwilligen Hilfe zu. S.

Im Verlage von J. F. Lehmann in München sind als

Separatabdrücke aus der Zeitschrift für das gesamte Schiess- und Sprengstoffwesen, Nr. 4 und Nr. 5 1906, folgende recht interessante Aufsätze erschienen:

1. **Förderung der Flugbahn-Berechnung**, von Oberst z. D. W. von Scherl.
2. **Die modernen Geschossarten der Artillerie**, von Rittmeister a. D. von Witzleben.
3. **Die Mängel des Shrapnells und die Mittel zu deren Beseitigung**, von Oberstleutnant z. D. Hübner.
4. **Der neue Bliss-Leavit-Torpedo**, von Haenig, Kgl. preuss. Ingenieur und Pionieroffizier a. D. in Dessau.
5. **Japanische Pulver und Sprengstoffe**, von Prof. A. W. Saposchnikoff, St. Petersburg.

Während Oberst von Scherl in seinem Aufsatz in klarer, leicht verständlicher Weise darauf hinweist, in welcher Form die zur Stunde beim Schiessen auf grosse Entfernungen noch nicht genau bekannten Luftwiderstandsgesetze am besten aufzustellen sind, um eine rechte Förderung der Flugbahn-Berechnung erzielen zu können, behandeln die beiden unter 2. und 3. angeführten Aufsätze mehr allgemeines Interesse verdienende artilleristische Tagesfragen.

Bekanntlich regt sich seit der Einführung der Schnellfeuergeschütze mit Schutzschildern das Bedürfnis nach einer Geschossart, die gegen solche Ziele eine grössere Wirkung aufweisen kann, als dies beim bis jetzt beinahe als einziges Geschoss der Feldartillerie gebräuchlichen Shrapnell der Fall ist. Es ist aus diesem Grunde auch unsere Feldartillerie wieder mit zwei Geschossarten, dem Shrapnell und der Stahlgranate, die auf mit Schutzschildern versehene Batterien eine erhebliche Wirkung aufzuweisen hat, ausgerüstet worden. Da aber das Mitführen von zweierlei Geschossarten bei der Feldartillerie verschiedene Unannehmlichkeiten mit sich bringt, so dürfte das neue Geschoss, das Brisanzshrapnell, System Ehrhardt-van Essen, in dem beide Vorteile, der des Shrapnells und der der Granate vereinigt sein sollen, die weitesten Kreise interessieren. Sollten die nun in den meisten Staaten mit diesem oder einem ähnlichen Geschoss anzustellenden Versuche dessen Feldtüchtigkeit beweisen, so wäre damit für die Feldartillerie wieder ein grosser Schritt getan. Während Rittmeister von Witzleben uns mehr über alle gegenwärtig im Gebrauche stehenden Geschossarten der gesamten Artillerie interessante Mitteilungen gibt, beschäftigt sich Oberleutnant Hübner lediglich mit den Zukunftsgeschossen der Feldartillerie.

Für jedermann sehr lesenswert ist auch der Aufsatz über das neue Bliss-Leavit-Torpedo, indem wir darin erst eine recht klare Beschreibung eines

Torpedos im allgemeinen erhalten und dann noch orientiert werden über den neuesten Typ dieses von allen Marinen so viel gebräuchlichen Geschosses, der, wie uns von Haenig mitteilt, bei der amerikanischen Marine bereits Verwendung gefunden hat. Mehr nur für den Fachmann, für diesen aber nicht ohne Wert, sind die Angaben des Prof. Saposchnikoff über japanisches Pulver und japanische Sprengstoffe, über dessen Anwendung und Wirkung uns die Kämpfe des letzten grossen Krieges so viel gelehrt haben.

Ihrer grossen Kürze und dennoch grossen Klarheit und Sachlichkeit wegen können alle diese fünf Hefte jedem sich für diese Fragen interessierenden viel nützlichen Aufschluss geben. A. W.

L'officier allemand, par le capitaine Gavet.
Paris 1906. Berger-Levrault & Co. Prix frs. 6. —.

In einem 300 Seiten starken Band gibt der Verfasser eine gründliche und eingehende Studie über das deutsche Offizierskorps.

In 12 Kapiteln behandelt er die Organisation des preussischen und der anderen deutschen Offizierskorps; die Grad- und Rangverhältnisse; die soziale Stellung des Offiziers; das Verhältnis zwischen Vorgesetzten und Untergebenen; die militärische Strafrechtspflege und Strafkompetenzen der Offiziere; das Gerichtsverfahren; die Strafen für Offiziere; das Ehrengerichts- und Duellwesen; die Rekrutierung; die Ausbildung; das Avancement des Offiziers; das Besoldungs- und Pensionierungswesen; die Kommandoverhältnisse; die Kriegsakademie; das Generalstabskorps und die Adjutantur; die Heeresoberleitung; das Reserve- und Landwehr-Offizierskorps.

Als Anhang dazu finden sich verschiedene einschlägige Verordnungen, Tabellen etc.

Wie aus der kurzen Inhaltsangabe ersichtlich, orientiert das Buch der deutschen Armee Fernstehende erschöpfend über alles wissenswerte vom deutschen Offizierskorps.

Leider kennt der Verfasser die deutschen Verhältnisse aus eigener Anschauung nicht und war genötigt, wie er im Vorwort sagt, alle Angaben für seine Arbeit zum kleinen Teil aus den deutschen Gesetzen und Verordnungen und hauptsächlich aus Aufsätzen zu schöpfen, die in der Revue militaire de l'étranger erschienen waren. Dadurch wird es erklärlich, dass da und dort kleine Irrtümer mit unterlaufen sind, sei es, dass dem Verfasser Abänderungen alter Bestimmungen nicht bekannt geworden, sei es, dass solche missverstanden wurden. So ist beispielsweise die Definition des Fähnrich und des Fahnenjunkers nicht zutreffend. Unrichtig ist die Behauptung, dass das Avancement zum Hauptmann und Major bei der Infanterie regimentsweise geschehe; schon lange geschieht es nach der Anciennität in der ganzen preussischen Armee. Solche Irrtümer finden sich noch verschiedentlich. Wem also deutsche Quellen zur Verfügung stehen, der wird sich dort zuverlässiger über deutsche Verhältnisse orientieren; wer auf französische Schriften angewiesen ist, findet in diesem Buch, von kleinen Irrtümern abgesehen, sehr gründliche und erschöpfende Auskunft über deutsche Offizierskorps.

Der Kampf um befestigte Stellungen in Geschichte, Lehre und Beispiel, von Hoppenstedt, Major. Berlin 1905. E. S. Mittler & Sohn. Preis Fr. 3. 75.

Im ersten Teil dieser Schrift gibt der Verfasser an Hand von Beispielen aus der Geschichte der wichtigsten Feldzüge der letzten hundert Jahre eine kurze Übersicht über die Bedeutung befestigter Stellungen in der Kriegführung. Gute Skizzen erläutern den Text und ein reichhaltiges Quellenverzeichnis orientiert den Leser, der sich dem gründlichen Studium der Beispiele widmen will, über die einschlägige Literatur.

Der zweite Teil behandelt die artilleristischen und technischen Kampfmittel. Daran knüpft sich die Lehre für den Angriff und die Verteidigung befestigter Stellungen gemäss den Anschauungen von Autoritäten, wie Rohne, Hoffbauer, Frobenius, v. Müller etc., und unter Mitbenützung deutscher Dienstvorschriften.

Den Schluss bildet die Nutzanwendung in Form eines Beispiels. Eine Infanterie-Division zu drei Brigaden und im übrigen normaler Kriegsgliederung richtet eine Stellung nördlich Potsdam ein, die von einem Armeekorps, verstärkt durch Fussartillerie, angegriffen wird. Die Verteidigung kämpft um Zeitgewinn und dementsprechend ist die besetzte Front sehr gross (zu etwa 8 km) angenommen. Der russisch-japanische Krieg wirft hier seine Schlagschatten. Vortruppenstellungen zur Verschleierung der Hauptstellung, zum Zeitgewinn und Fernhalten der feindlichen Artillerie finden Anwendung. Die Feuerkraft der Verteidigung wird erheblich höher eingeschätzt als wir sie bis jetzt noch durchschnittlich zu werten gewohnt sind. Eine Berichtigung unserer vielfach bevorzugten Haufentaktik ist sehr angezeigt.

Das vom Verfasser gewählte Beispiel wird leider nur in grossen Zügen dargestellt, das Eintreten in Einzelheiten ist dem sich dafür interessierenden Leser überlassen. Dies mag auch der Grund sein, warum der Verfasser den Divisionskommandeur Weisungen für die Befestigung geben lässt, die wohl etwas zu detailliert in den Befehlsbereich der Brigadekommandanten eingreifen. A. B—n.

Feldverpflegungsdienst bei den höhern Kommandobehörden. Mit Genehmigung des königl. Kriegsministeriums und des Chefs des Generalstabes der Armee herausgegeben von v. François, Oberst. Zweiter Teil. Stillstand der Operationen und Rückzug. Mit 6 Kartenbeilagen in Steindruck. Berlin 1906. E. S. Mittler & Sohn. Preis Fr. 7. 25.

Der erste Teil dieses eigenartigen Werkes ist uns nicht zugekommen. Laut Vorwort des Verfassers behandelte er den Feldverpflegungsdienst beim Vormarsch grösserer Heeresteile.

Der zweite Teil beginnt mit einer Einleitung, in welcher die Organisation des Verpflegungswesens im deutsch-französischen Kriege einer kurzen Kritik unterworfen wird, um daraus Lehren für die Zukunft zu ziehen. Als praktische Folge der Erkenntnis, dass die damalige Art der Vorbereitung der Verpflegungsbeamten und des Generalstabes für den Verpflegungsdienst im Kriege ungenügend war, sind die hier gestellten Aufgaben anzusehen, die

der Verfasser als Chef des Stabes eines Armeekorps vor Offizieren des Korps stellte und besprach. Als Kriegslage wählt er die Lage der Preussen und Sachsen 1806 vor und nach den Schlachten bei Jena und Auerstedt. Die Anordnungen für den Rückzug sind in die Form eines Kriegsspiels gekleidet, es kommen alle Friktionen zur Behandlung, welche nach Eintritt der Katastrophe einer zuverlässigen Regelung des Verpflegungswesens entgegengetreten. Also kein normales Schulbeispiel! Dies ist die beste Empfehlung für den Wert des Buches und gerne zitieren wir die Worte des Verfassers: „erst in schwierigen Lagen wird es sich zeigen, wer engherzig und ängstlich am Wortlaut der Bestimmungen klebt und wer nach dem Sinne der Vorschriften frei vom Schema energisch zu handeln versteht. Der Leitende möge hierauf stets sein Augenmerk richten und seinen Schülern den trefflichen Lehrsatz anzuerziehen suchen, der Gemeingut aller unserer Vorschriften für den Krieg geworden ist: Unterlassen und Versäumnis belasten schwerer als ein Fehlgreifen in der Wahl der Mittel.“

Das Buch ist einzig in seiner Art. Es füllt in Wirklichkeit eine Lücke in der Literatur über das Verpflegungswesen aus und kann den Verwaltung-, Generalstabs- und höhern Truppenoffizieren bestens empfohlen werden. A. B—n.

Schiess-Versuche mit einem neuen brisanten Sprengstoffe. Angestellt in Schweden 1903—1905. Von Andreas Holmgren, Hauptmann bei dem Kgl. Artillerie-Regiment Smaland. Artilleriestabsoffizier. Stockholm 1906. K. B. Boströms Bocktryckery.

So wie die technische Vervollkommnung unserer Geschütze sich in den letzten Jahren rasch entwickelt hat bis zu dem heute in fast allen modernen Armeen eingeführten Rohrrücklaufgeschütz, so hat sich auch die Geschosskonstruktion und damit dessen Wirkung immer weiter entwickelt. Wenn wir bei den Geschützen den Eindruck zu haben berechtigt sind, auf einer Entwicklungsstufe angekommen zu sein, auf der wir etliche Jahre verharren dürfen, so scheint dies bei den Geschossen und der Art ihrer Sprengladung noch nicht der Fall zu sein.

Immer noch versuchen wir deren Wirkung auf lebende und tote Ziele zu vergrössern, was zu Sprengstoffen geführt hat, deren Anwendung nicht nur für den Feind, sondern auch für die eigenen Bedienungsmannschaften verhängnisvoll werden kann.

Es scheint nun Direktor Albert Holmgren gelungen zu sein, einen Sprengstoff zusammenzusetzen, den nach ihm benannten Holmgren'schen Sprengstoff, mit dem er Resultate erreicht hat, die ein weiteres Studium und Anstellen von eingehenden Versuchen wohl rechtfertigen. Der grosse Wert liegt darin, dass dessen Sprengwirkung mit der der Pikrinsäure zu vergleichen ist, dabei aber, „falls ein Krepieren im Rohre eintritt, nur partiell explodieren und also keine gefährliche Wirkung auf das Rohr und damit verbundene Gefahr für die Bedienungsmannschaft“ haben soll. Nähere Angaben über die chemische Zusammensetzung dieses Sprengstoffes liegen noch keine vor und müssen wir abwarten, was weiter darüber bekannt gegeben wird. A. W.

Enseignements tactiques découlant de la guerre russo-japonaise, par le Capitaine breveté Niessel. Paris 1905. Henri Charles-Lavauzelle. Prix 3 frs.

Der Verfasser benutzte zur Zusammenstellung der taktischen Erscheinungen und den hieraus zu ziehenden Schlussfolgerungen ein sehr umfangreiches Material, das in den bedeutenderen Militärzeitungen und -Zeitschriften Russlands, Deutschlands, Österreichs und der Schweiz erschienen ist. Die Verwendung der Infanterie, Kavallerie und Artillerie, die Rolle, welche die technischen Hilfsmittel der Neuzeit gespielt haben und schliesslich das Zusammenwirken der drei Waffen werden vom Verfasser einlässlich gewürdigt. In seinen Lehren vermeidet er allzu gewagte Schlüsse zu ziehen, auf eine kritische Beurteilung der Kriegführung und der historischen Tatsachen tritt er nicht ein, weil er die ihm zu Gebote stehenden Quellen nicht für ausreichend hält. Für die Gefechtsführung, namentlich auf japanischer Seite, sind übrigens in neuester Zeit noch viel sich widersprechende Nachrichten bekannt geworden. Es ist dies auch, je nach der Individualität und der Erfahrung des Beobachters, ganz natürlich.

Deswegen erfüllt doch das Buch des Hauptmanns Niessel seinen Zweck vollständig und es darf als eine der ersten Veröffentlichungen auf diesem Gebiete empfohlen werden. A. B—n.

Das Zusammenwirken von Heer und Flotte im russisch-japanischen Kriege 1904/5. Von v. Janson, Generallt. z. D. Berlin 1905. R. Eisenschmidt. Preis Fr. 2. —.

General v. Janson ist aus eigener Anschauung ein sehr guter Kenner des japanischen Wehrwesens. Die vorliegende Broschüre würdigt in kurzer Übersicht die russischen und japanischen Kriegsvorbereitungen, die Einleitung des beiderseitigen Aufmarsches zu Lande, die See- und die damit zusammenhängenden Landoperationen, und schliesslich wird aus den Ereignissen eine Fülle von Lehren gezogen, die sich auf das Zusammenwirken von Heer und Flotte beziehen. Als Beitrag zur Geschichte des ostasiatischen Krieges verdient die Schrift auch bei uns Beachtung.

A. B—n.

Die italienische Wehrmacht. Mit einer Dislokationskarte und drei sonstigen Beilagen. Wien 1906. L. W. Seidel & Sohn. Preis Fr. 2. —.

Es ist dies ein Sonderabdruck aus „Streffleur's Oesterreichische militärische Zeitschrift“. Die vortreffliche Leitung dieser Zeitschrift hat es unternommen, ihren Lesern eine gründliche Darstellung der italienischen Wehrverhältnisse zu bieten. Der Aufsatz enthält über die Organisation von Heer und Flotte das Beste, was hierüber schon veröffentlicht wurde. Wer sich mit dem Studium des italienischen Heerwesens je beschäftigt hat, weiss, dass es durchaus nicht leicht ist, sich in diesem Organismus zu orientieren. Umso willkommener erscheint uns dieser „Sonderabdruck“, dem wohl bald andere folgen werden. A. B—n.

Bibliographie.

Eingegangene Werke:

41. Einzelschriften über den Russisch-japanischen Krieg. 5. Heft. Die Kämpfe bei Kintschou. Ereignisse zur See in der Zeit vom 4. Mai bis 21. Juni 1904. Mit 3 Karten und 8 sonstigen Beilagen. 8° geh. Wien 1906. Verlag der „Streffleurs Oesterr. milit. Zeitschrift“, L. W. Seidel & Sohn. Fr. 4.—.
42. Schaarschmidt's Erziehung des Unteroffiziers für seinen Beruf. Zum Dienstunterricht und zur Selbstbelehrung. Zweite Auflage. Neu bearbeitet von Hauptmann Boysen. 8° geh. 67 S. Berlin 1906. Liebel'sche Buchhandlung. Preis Fr. 1.20.
43. Immanuel, Major, Erfahrungen und Lehren des russisch-japanischen Krieges 1904/05 für Heer- und Truppenführung. Mit 29 Abbildungen, 8 Karten und einem Sachregister. 8° geh. 772 S. Berlin 1906. Liebel'sche Buchhandlung. Preis Fr. 6.—.
44. Schleich, Professor Dr. C. L., Die Selbstmarkose der Verwundeten in Krieg und Frieden. Ein humaner Vorschlag. 8° geh. 39 S. Berlin 1906. Julius Springer. Preis Fr. 1.10.
45. Sohr-Berghaus' Handatlas über alle Teile der Erde. Entworfen und unter Mitwirkung von Otto Herkt herausgegeben von Professor Dr. Alois Bludau. Neunte Auflage. Lfg. 10. Folio. Glogau 1906. Carl Flemming Verlag. Preis Fr. 1.35.
46. Die Entwicklung zum Einheitsgeschoss. Hierzu 6 Bilder und 1 Anlage. 8° geh. 22 S. München 1906. J. F. Lehmann. Sep.-Abdruck aus der Zeitschrift f. d. gesamte Schiess- und Sprengstoffwesen.
47. Sieder, Dr. Ludwig, Oxyliquit. 8° geh. 8 S. München 1906. J. F. Lehmann. Sep.-Abdruck aus der Zeitschrift f. d. gesamte Schiess- und Sprengstoffwesen.
48. Annuaire du Touring-Club Suisse pour 1906. 8° cart. 351 p. Genève 1906. Touring-Club Suisse.
49. Règles du Lawn-Tennis publiées avec l'approbation officielle de l'Association suisse de Lawn-Tennis. 8° broch. 36 p. Genève 1906. Och frères. Prix frs. 1.—.
50. von Carlowitz-Maxen, Major, Einteilung und Dislokation der Russischen Armee nebst Uebersichten über die Kriegsformationen und Kriegsetats und einem Verzeichnisse der Kriegsschiffe. Nach russischen amtlichen Quellen bearbeitet. April 1906, abgeschlossen 20. April 1906. 18. Ausgabe. 8° geh. 87 S. Berlin 1906. Militärverlag von Zuckschwerdt & Co.
51. Heydenreich, Oberstleutnant Willy, Die Fortpflanzung der Entzündung bei Geschützladungen. 8° geh. 7 S. München 1906. J. F. Lehmann.
52. Neudeck, G., Marinebaumeister, Torpedo gegen Schiffsböden. 8° geh. 27 S. München 1906. J. F. Lehmann.
53. Krause, Leutnant, Was wissen wir zur Zeit über die Verbrennungsgeschwindigkeit moderner, rauchschwacher Pulver. 8° geh. 6 S. München 1906. J. F. Lehmann.
54. Bleyl, Hauptmann, Bericht über die Sprengung des Turmes der Kirche in Hainichen. 8° geh. 6 S. München 1906. J. F. Lehmann.
55. Exler, Oberstleutnant, Ueber rauchschwache Kriegspulver. 8° geh. 19 S. München 1906 J. F. Lehmann.
56. Kein Schema, Drei preisgekrönte Arbeiten über die Lehren aus dem Kriege in Ostasien in bezug auf den Infanterieangriff. 8° geh. 38 S. Wien 1906. L. W. Seidel & Sohn. Preis Fr. 1.60.